

Die künftigen Generationen haben das Wort!

Johanna Michel

Wir haben heute viel über nachhaltiges Wirtschaften gehört und ich schätze Stiftungen wie Ethos, die ihren Beitrag zu nachhaltigem Wirtschaften leisten.

Welchen Beitrag kann ich heute leisten? Sie erwarten bestimmt, dass ich als Vertreterin der künftigen Generation, an ihr Gewissen appellieren werde und natürlich mache ich das auch! Da ich heute mehrheitlich vor Pensionskassen spreche, gilt mein erster Appell Ihnen: Es ist mir und vielen meiner Generationen ein Anliegen, dass wir unsere Pensionen erhalten. Jedoch nicht um jeden Preis: nicht auf Kosten von Umwelt und Menschenrechten. Dies ein Appell an ihr Gewissen, aber insbesondere auch an ihre Vernunft; denn Renditemaximierung und verantwortungsvolles Investieren sind - wie ich im Folgenden aufzeigen werde - zielkohärent.

In meiner Tätigkeit für den Bruno Manser Fonds, der sich für den Erhalt des Regenwaldes, den Schutz der Menschenrechte und für die Bekämpfung von Korruption in Malaysia engagiert, begegne ich oft Unternehmen, die sich nicht nachhaltig verhalten, denen diese Zielkohärenz nicht bewusst ist und deren Investitionen deswegen hochgradig scheitern. Leider sind dies auch immer wieder Schweizer Unternehmen und Banken.

Basierend auf meiner Berufserfahrung, möchte ich mich auf drei Prinzipien konzentrieren, die für ein nachhaltiges Wirtschaften wesentlich sind:

1. Korruptionsbekämpfung
2. Corporate Social Responsibility als Bestandteil der Unternehmenskultur und
3. Verhinderung von dubiosen, kurzfristig orientierten Investments

1. Korruptionsbekämpfung und die Rolle des Schweizer Finanzplatzes:

Ich nehme an, dass Ihnen allen der Korruptionsfall um den malaysischen Staatsfonds 1MDB bekannt ist, handelt es sich doch nach dem „Guardian“ um einen der grössten Finanzskandale der heutigen Zeit, der auch in unserer Presse hinlänglich behandelt wurde. Der Staatsfonds wurde von der malaysischen Regierung ins Leben gerufen, um die nachhaltige Entwicklung des Landes zu fördern. Fakt ist aber, dass Milliarden nicht dem Land zugute kamen, sondern das Land verliessen und zu Teilen – wir sprechen hier von 700 Millionen Dollar- in die Taschen des Premiers flossen. Der Bruno Manser Fonds hatte gegen die involvierten Schweizer Banken Strafanzeige erhoben. Fünf Schweizer Banken waren mehr oder weniger direkt am Skandal beteiligt. 4 davon mussten sich mittlerweile bereits verantworten: Die BSI (Banca Svizzera Italiana) musste 90 Millionen CHF bezahlen. Die Schweizer Falcon Private Bank bezahlte ebenfalls eine Busse und musste ihren Sitz in Singapur schliessen. Der Direktor der Bank wurde zudem festgenommen. Die Falcon Private Bank war diejenige, welche die 700 Millionen Staatsgelder auf das Privatkonto des malaysischen Premierministers überwies. Auch die UBS und die Deutsche Bank Schweiz (DBS) mussten kleinere Bussen bezahlen. Weitere Ermittlungen laufen noch.

Der Fall 1MDB hatte finanzielle Folgen für die Banken selbst und deren Shareholder; insbesondere aber auch für die Reputation der Banken und des Finanzplatzes Schweiz im Allgemeinen. Hauptleittragende ist die Bevölkerung Malaysias und hauptverantwortlich deren Premier, der sich bis heute im Amt hält. Aber auch wenn sich die Hauptverantwortlichen in Malaysia finden, wäre der Finanzskandal ohne das Zutun des Schweizer Finanzplatzes, so nicht möglich gewesen.

Unseren Banken kommt folglich eine wichtige Aufgabe in der Bekämpfung von Geldwäscherei zu. Ob Banken dieser Aufgabe gerecht werden, lässt nicht nur dieser Fall zweifeln, sondern auch die Tatsache, dass einige Banken bereits Rücklagen für künftig erwartete Korruptionsklagen bilden. Sobald es für ein Unternehmen lukrativer ist, Bussen wegen Verstössen gegen Korruption in Kauf zu nehmen, als Korruption im Unternehmen zu bekämpfen, sind die Strafen für Geldwäscherei für Unternehmen klar zu wenig einschneidend und die Strafen womöglich zu wenig hoch. Zudem möchte ich klar festhalten, dass Korruption eines der grössten Entwicklungshemmnisse darstellt. Und fehlende Entwicklung bedeutet fehlende Rendite und betrifft uns in einer globalisierten Wirtschaft alle.

2. Corporate Social Responsibility (CSR) als integraler Bestandteil der Unternehmenskultur.

Mein zweites Votum gilt einer stärkeren Corporate Social Responsibility (CSR). Aktuell verfügt bereits ein Grossteil der grösseren Unternehmen über einen CSR-Bericht. Ein CSR-Bericht allein, sagt aber noch wenig über das tatsächliche, nachhaltige Verhalten des Unternehmens aus. Ich möchte das anhand eines Falls erläutern. Der Bruno Manser Fonds sass bereits zum zweiten Mal mit einer Schweizer Grossbank wegen eines sehr ähnlichen Vergehens zusammen. Vor ein paar Jahren, rügten wir die Schweizer Grossbank wegen ihrer Finanzierung einer malaysischen Abholzungsfirma, die vom Norwegischen Pension Fund aufgrund ihrer Umweltvergehen auf die schwarze Liste gesetzt wurde. Wir waren letztlich erfolgreich, da sich die Bank aus der Abholzungsfirma zurückzog und interne Richtlinien zur Forstwirtschaft erliess. Der Lerneffekt schien jedoch von kurzer Dauer: dieselbe Bank beging ein paar Jahre später wieder denselben Fehler und investierte erneut in ein Hochrisikosektor – diesmal ein berüchtigtes, indonesisches Zellstoff- und Papierunternehmen. Wäre hier die CSR integraler Teil der Unternehmenskultur geworden, hätte ein erneutes Vergehen der Bank vermieden werden können.

Der erwähnte Fall ist kein Einzelfall, weswegen ich an Sie als Investoren und Unternehmer appellieren möchte, Corporate Social Responsibility in ihren Unternehmen mehr Gewicht zukommen zu lassen und Investitionen in Firmen zu rügen, die soziale Umweltverantwortung nur als notwendiges Übel und nicht als Teil ihrer Firmenkultur betrachten.

3. Verhinderung von dubiosen, kurzfristig orientierten Investments

Als drittes und letztes Votum, möchte ich mich nochmals klar gegen zwielfichtige, kurzfristige Investments aussprechen. Ein offensichtlicher Fall begegnet mir vor etwas mehr als einem Jahr bei der Konferenz der Internationalen Tropenholzorganisation (ITTO). Die Schweiz war ebenfalls vertreten, da sie

gemeinsam mit anderen Tropenholzimporteuren und -exporteuren Mitglied dieser Internationalen Organisation ist. Beim Durchgehen der öffentlich zugänglichen Dokumente fiel auf, dass die Internationale Tropenholzorganisation über Jahre zwielichtige Investments verschwiegen hatte: 12 Millionen Dollar sind in einen Fund auf den Cayman Island investiert und verspekuliert worden. Das war ein Skandal, insbesondere weil der Tropenholzorganisation nur Zero-Risk-Investments gestatten waren und mit den Geldern eigentlich nachhaltige Tropenholzprojekte hätten finanziert werden sollen. Der Bruno Manser Fonds machte darauf öffentlich aufmerksam, worauf ich von der Konferenz ausgeschlossen wurde. Dies ist vermutlich der schlechteste Umgang mit kritischen Stimmen, sollten doch auch die Zivilgesellschaft an der Konferenz vertreten sein. Was man daraus lernen sollte, ist, nicht in krude, kurzfristig Profit versprechende Unternehmen zu investieren. Auf lange Sicht, kann sich das für ein Unternehmen nicht auszahlen. Es ist wie bei gedopten Sportlern, auch wenn es kurzfristig lukrativ erscheinen mag sich für einen Wettbewerb zu dopen oder eben krude Investments vorzunehmen, zahlt es sich langfristig praktisch nie aus. Im dargelegten Fall mussten bereits gestartete Projekte eingestellt werden, die Schweiz sprang als einer der wichtigsten Geldgeber ab und die Reputation der Organisation wurde langfristig geschädigt. Das Beispiel zeigt auch auf, dass eine Organisation gut daran tut transparent zu sein und die Zivilgesellschaft einzubeziehen.

Wirtschaftliches Handeln kann langfristig nur rentabel sein, wenn es die Dimension der Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt miteinschliesst. Was ich Ihnen also auf den Weg mitgeben möchte, meine Damen und Herren, ist:

1. Bekämpfen und verhindern Sie Korruption.
2. Lernen sie aus ihren Fehlern –implementieren sie eine CSR in ihrer Unternehmenskultur und nicht am Rande des Unternehmens.
3. Vermeiden Sie dubiose Investitionen, nicht zuletzt deshalb, weil sie öffentlichen Druck fürchten müssen.

Das gilt ganz besonders auch für die Anlagen in ihrer Pensionskasse. Es lohnt sich nicht, langfristig schon gar nicht, und wir, die junge Generation, wollen auf keinen Fall, dass unsere Pensionen, auf die wir uns natürlich auch freuen, mit Umweltzerstörung, Menschenrechtsverletzungen und Korruption verdient werden.

Ich danke Ihnen herzlich